

# Sonntags-Blatt des Anzeiger und Herold.

1. Jahrgang.

Grand Island, Nebraska, Sonntag, den 26. April 1896.

Nr. 4.

## Meeresleuchten.

Erzählung von D. Eiser.

„Capitän, sollen wir nicht beidrehen?“

„Der Hentel soll mich holen, wenn ich's thu! So lange ich auf der „Ellen“ fahre hab' ich noch niemals beidreht, auch wenn die Brille noch steifer aus Nordwest wehte als heute! Geht auf Euren Posten, Steuermann!“

„Nichts für ungut, Capitän. Ich meine nur so, da wir die Rüste in Lee haben und der Wind von Minute zu Minute steifer wird.“

„Deshalb rufen wir nach Westemünde.“

„Sehr wohl Capitän.“

Der Steuermann Christian Feddersen ging zum Ruder zurück, um dem steuernden Matrosen zu helfen. Capitän Klaus Gehlsen erstarrte ein Tau, lehnte sich an die Regeling des Achterdecks und schaute mit finsternen Blicken auf die schäumende, tosende See.

Der schlank gebaute Schooner flog gleich einem durchgehenden Kofse über die empörten Wogen dahin. Die steife Nordwestbrise verflüchtete sich von Minute zu Minute; das Meer schäumte und lockte im tosenden Aufbruch und entfaltete oft mittschiffs über die Regeling draufende, zischende Seen, deren Wasserfächer sich als leichte Fahrzeug zu erdrücken drohte. Aber jedesmal tauchte das geschmeidige Schiff wieder empor aus dem Schwall der Fluthen, schüttelte gleich einem lebenden Wesen die Wassermassen ab und kühlte durch die aufgeregte, heulende, braufende, zischende See. Dunkle Wolken jagten über den abendlichen Himmel und verfinsterten die nahende Nacht mehr und mehr; oftmals prasselten heftige Regenschauer auf das Deck nieder und der Sturm drohte die wenigen Segel, welche der Schooner noch trug, in lausend Fetzen zu reißen. Die Logisthüren waren fest geschlossen. Alle Mann befanden sich an Deck und drängten sich auf dem Vorderdeck zusammen, jeden Augenblick gewärtig, dem Commando des Capitäns oder des Steuermanns zu folgen u. noch mehr Segel zu bergen. Aber Capitän Klaus Gehlsen dachte nicht daran, die Segel zu reffen. Er schien eine wilde Freude an diesem tollen Dahinfliegen seines Schiffes zu empfinden. Jetzt riß er sogar seine beide Schifferjacks vorn auseinander und bot die gebräunte Brust dem Sturm und Regen dar.

„Noch einen Strich mehr abhalten, Jahn“, rief der Steuermann dem Matrosen am Ruder zu und sprang selbst hinzu, um das Ruder rascher zu drehen.

Der Matrose, ein stiller, kaltblütiger Sohn der friesischen Küste, dessen Haare eisgrau um das verwitterte Antlitz wehten, befolgte den Befehl und sprach dann zu dem Steuermann:

„Da Olla is weder obstinat wie'n Kielbolzen.“

„Wir werden doch noch beidrehen müssen!“ meinte der Steuermann.

„Da kennst Sei den Ollen flecht, Steuermann! Ja sehr jeht in't beerte Jahr mit ehm, heu schon Sturm mit durchwobert, aberst bei hat noch nich ein einzig Mal beidreht.“

„Ja, worum denn nich, Jahn? Dat is doch keine Schande? Id glöw wenn einem der Nordwest von achtern padt und jümmer näher an düsse verdammt flezwigische Rüste drängelt, dann wört nachgerade Tid, bitaubdreihn.“

„Hei dbeit er nich, Steuermann; un wenn hei den Schooner up den Sand rennt. Hei is tau wedderhaarig. De Einzige, de sonst woll helpen kunn, dat wör sine Fru, wenigstens in de erste Tid eher Ehe — nu is dat ja od anders worden.“

„Wat meinst Zü damit, Jahn?“

„Dix nich, Hentel! Id meine man blot —“

Und mit diesen Worten wödmete Jahn wieder seine ganze Aufmerksamkeit dem Ruder, der Steuermann brachte kein Wort weiter aus ihm heraus.

Christian Feddersen fuhr zum er-

sten Mal mit Capitän Gehlsen's Schooner „Ellen.“ Gehlsen hatte ihn in Geestemünde für das Schiff als Steuermann engagirt und Christian freute sich, einmal wieder auf einem solch flinken Segelschiff die grünen Kluthen der Nord- und Ostsee durchpflügen zu können, nachdem er mehrere Jahre auf einem großen Auswandererdampfer gefahren war.

Die „Ellen“ war als eines der schnellsten Segelsfahrzeuge in Bremen und Geestemünde bekannt, deshalb fehlte es Capitän Gehlsen, der zugleich Eigentümer des Schiffes war, niemals an Ladung. Außerdem konnte man Capitän Gehlsen als einen vorzüglichen Seemann, hatte er doch das Lootsen-Examen gemacht u. außerdem als Matrose und Steuermann fast alle Meere der Welt befahren. Seit er Eigentümer der „Ellen“ geworden, beschränkte er sich in dessen auf die Nord- und Ostsee. Zuweilen fuhr er allerdings auch nach England oder Amsterdam, meistens machte er aber seine Fahrten nach Kopenhagen, den norwegischen Häfen oder durch die Ostsee nach den Rüstplätzen Pommern's und Ostpreußen's. Jetzt war er auf der Heimreise begriffen. Er kam von Stettin, hatte Kiel und Kopenhagen angelaufen und befand sich auf dem Wege nach dem heimathlichen Geestemünde.

Capitän Gehlsen war armer Fischersleute Kind. Auf einer armseligen Nordseeinsel geboren, war er schon als vierzehnjähriger Junge an Bord gegangen, nachdem sein Vater in einem Sturm das Leben verloren und seine Mutter nach langem Siechtum gestorben war. Wo sich Klaus Gehlsen überall herumgetrieben, Niemand wußte es zu sagen. In Geestemünde oder Bremen sah man ihn immer nur kurze Zeit; stets trieb es ihn wieder hinaus auf's Meer, das seine Heimath geworden. Eines Tages aber, nach jahrelanger Abwesenheit, war er heimgekehrt — als ein hiegebrüger, weltkundiger und reicher Mann. Niemand wußte, wo und wie er das Geld erworben hatte. Die fabelhaftesten Gerüchte waren im Umlauf, aber, kurz und gut, Klaus Gehlsen war im Stande, sich zu verheirathen, und noch mehr, sich ein Schiff zu kaufen und auf eigene Rechnung zu fahren.

Das war eine Hochzeit gewesen, als sich der reiche und lustige Klaus Gehlsen die blondlockige, blauäugige Ellen Peters als Gattin genommen! Der Wein floß nur so, und die lustigen Kammeraden Klaus Gehlsen's tranken in Champagner das Wohl des jungen Paars. Lustig ging es her, und Klaus Gehlsen war der Lustigste von Allen. Er konnte aber auch wohl glücklich sein und stolz dazu auf sein junges Frauchen. Die Ellen Peters war jezt freilich nur noch die Tochter einer armen Wittwe, aber doch guter Leute Kind. Ihr Vater war ein reicher Rheder gewesen, der Unglück gehabt, und als er Bankrott machen mußte, sich eine Kugel durch den Kopf gejagt hatte.

Ellen aber war jung und schön und hatte das beste Pensionat Bremen's besucht. Nach dem schrecklichen Tode ihres Vaters war es ihr und ihrer armen Mutter herzlich schlecht gegangen. Da erschien Klaus Gehlsen — der stattliche reiche Schiffseigner. Die tiefblauen Augen, die trausen braunen Haare, das gebräunte Antlitz, die kräftige, schlanke Gestalt, das mußte jedem Mädchen gefallen, und Ellen Peters sagte nicht „Nein“, als Klaus um sie anhielt, obgleich Klaus in dem Rufe stand, ein lustiger Vogel zu sein, und Niemand wußte, wie er zu seinem Gelde gekommen war.

Vier Jahre war es her, daß die fröhliche Hochzeit gefeiert worden — vier Jahre, eine so kurze Spanne Zeit aber was war aus dem fröhlichen, jungen Ehepaar geworden!

Da stand der früher so lustige Bursche, der Klaus, und schaute finsternen Blickes hinaus auf das tobende Meer. Ein bitteres, böses Lächeln zuckte um seine Lippen, und zwischen den Augen hatte sich eine düstere Falte tief, tief eingegraben. Der Sturm zerzauste sein braunes, gelocktes Haar, zerze an seinen Kleidern, und der Regen durchnäßte ihn bis auf die Haut. Er rührte sich nicht. Seine Rechte umtarmte das Tau, die Linke lag auf der Regeling und trampfte sich zusammen, als wollte sie das Holz zerbrechen.

Und d'runten in der Kajüte ruhte Ellen, sein junges Weib, auf dem mit schwarzem Leder überzogenen Sopha und hielt ihr dreijähriges Töchterchen bebend im Arm. Sie lauschte den wilden Melodien des Sturmes und der Wellen. Fester preßte sie ihr Kind in die Arme, wenn das Schiff ächzend und stöhnend wie ein lebendes Wesen in der gährenden Tiefe der Wellen zu versinken drohte.

„Mama, Mama, ich fürchte mich,“ meinte die kleine Ella. „Weshalb kommt Papa nicht?“

„Still, mein Kind! Still! Papa muß oben bleiben.“

„So laß uns zu Papa gehen, Mama.“

„Nein, nein, Papa hat jezt keine Zeit.“

„Papa hat jezt nimmer Zeit, mit mir zu spielen. Wann spielt Papa wieder mit mir, Mama?“

„Still, mein Kind, still!“ Weinte nicht! Papa wird schon wieder mit Dir spielen — komm', schlaf' ein, mein Liebling.“

Und das Kind schlief in dem Mutterarm trotz Wogenbraus und Sturmesgetöse. Die junge Mutter aber beugte sich über ihr Töchterchen und weinte leise vor sich hin. Dann legte sie das schlafende Kind in das Bett, fant auf die Kniee, legte ihre Stirn auf den Rand des Bettes und flehte zu Gott um Rettung aus den Schreden des Meeres.

Plötzlich fuhr sie empor — ein lautes Krachen ertönte — ein furchtbares Stöhnen und Aechzen — Schreien, Laufen — Commandos, Fluchen und Wehern! Das Schiff rollte und stampfte entsetzlich. Ellen ward an die Kajütenwand geschleudert, dort traf sie mit der Stirn gegen eine scharfe Ecke, sie blutete, sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe; doch sie durfte nicht schmach werden — ihr Kind — ihr Kind! Wehend raffte sie sich empor und wankte zur Bettstatt, in dem die kleine Ella friedlich schlummerte — dort brach sie zusammen.

Ein schwerer, schlürfender Schritt machte sich der Kajütenthür. Dann ward die Thür langsam geöffnet und der graue Kopf des alten Jahn blickte herein.

„Um Entschuldigung, Frau Gehlsen, sind Sie noch wach?“

„Bei diesem Wetter schlafen? Tretet ein, Jahn! Was ist vorgefallen da oben?“

„D, mir nich, Madam! 's ist nur die Grobmaffstange über Bord geflogen.“

„Großer Gott!“

„Frau Gehlsen, wollen Sie die Kleine da nicht weden? Man kann nicht wissen, was pafften thut — wir haben da die verb — Verzeihung, Madam! Ich meine, da in Lee liegt gerade die Jammerbucht, ich lenne die schleswig'sche Rüste hier, wie meine Tante — und wenn wir in die Bucht hinein treiben, dann thut man immer gut, sich auf'n Sprung in's Salzwasser vorzubereiten.“

„Varmherziger Himmel! — Und mein Ella?“

„Der Capitän steht auf dem Achterdeck und wettert über die verb — Verzeihung, Madam! — und schilt über die zerbrochene Stange.“

„Ist keine Rettung mehr, Jahn?“

„Ich weiß es nicht, Frau Gehlsen. Aber wenn ich Sitt wäre, dann ginge ich zu dem Capitän und sagte: Klaus Gehlsen, sag' ich, da unten schläfst Dein Kind, und wenn Du das retten willst, dann ist es jezt die höchste Zeit, daß Du beidreht und nicht noch mit halb gerefften Segeln vor dem Nordwest gerade auf die Jammerbucht losjagt —“

„Er hört nicht auf mich, Jahn! Ihr wißt es ja — seit jener unglückseligen Stunde —“

„Ja, ja, ich weiß, Frau Gehlsen — es war wohl nicht recht, daß Sie ihm vorwarfen, er habe sein Geld und Gut auf unrechtmäßige Weise erworben, aber, du lieber Gott, im Jörn spricht der Mensch oft ein unüberlegtes Wort.“

„Es war schändlich von mir, so zu sprechen! Ich weiß es jezt, daß er ein Ehrenmann ist durch und durch. Damals hatte mich mein falscher Stolz geblendet — falsche Freundinnen hatten den Samen der Eifersucht, des Mißtrauens in mein Herz gesät und ich glaube ihnen mehr, als ihm, dem ehrlichen, treuen Mann, der sich in harter

Arbeit sein Hab und Gut erworben.“

„Ja, ja, die guten Freundinnen haben schon viel Unglück in der Welt angestiftet.“

„Ich sehe ihn noch vor mir stehen, als ich ihm das häßliche Wort zuschleuderte, daß er ein Abenteuerer sei, der Gott weiß wo und wie sein Geld gefunden oder — gestohlen. Jahn, er ward weiß wie die Wand — erst glaubte ich — er wolle mich schlagen — dann athmete er tief auf und dann sprach er: „Du sollst selbst erfahren, wie man auf ehrliche Weise sein Geld verdient. Von jezt ab wirst Du mich auf allen Reisen begleiten — Du mißtraust mir — nicht eher spreche ich zu Dir wieder ein Wort, bis Du dieses Mißtrauen verloren hast — bis Du selbst zu mir kommst, um Dein Unrecht einzusehen.““

„Ja, ja, das sind nun beinahe zwei Jahre! Aber, Madam, konnten Sie denn nicht zu ihm gehen?“

„Ich hab's versucht, aber der unselbige Stolz drängte mir das Wort, das mir auf den Lippen schwebte, stets wieder in die Kehle hinab. Wenn er mich ansah mit seinem finsternen Blick, so verächtlich, so unnahbar — Jahn, Ihr wißt ja Alles — Ihr seid jezt mein einziger Freund, seit meine Mutter todt ist —“

„J, Madam, wie soll' ich nicht. Hab' ich doch schon Ihrem Vater selig gedient, als er noch seine fünf Schiffe auf dem Meere hatte. Als kleines Kind hab' ich Sie schon auf den Armen getragen.“

„Rathet mir, Jahn, was soll ich thun?“

„Das ist schwer zu rathen, Madam. In 'ner halben Stunde rennen wir mit dem Klüverbaum in den Sand der Jammerbucht —“

„Mein Gott, mein Gott, hilf Du uns.“

Weinend war das junge Weib am Bette ihres Kindes niedergefunken.

„Frau Gehlsen, wenn Sie zu ihrem Manne gehen wollten, noch is vielleicht Zeit zum Beidrehen —“

„Er wird mich nicht hören — er wird wieder so schrecklich bitter und höhnisch lachen, wie damals im Kanal, als der dicke Rebel herrschte und ich ihn bat, vor Anker zu gehen, damit wir nicht mit einem anderen Schiff zusammenstießen.“

„Hast ja kein Vertrauen zu mir,“ rief er mir zu. „Hast Furcht, daß ich das Schiff nicht steuern kann — aber weißt Du, ein Abenteuerer, der Geld verdienen will, muß wenigstens ein figer Seemann sein.“ — und weiter jagten wir durch Nacht und Rebel —“

„Un wären bald mit so 'ner smokenden Kaffeemühle — bitte um Verzeihung, Madam — mit so'n großen Steamer, mein' ich, zusammengestoßen — aber um des Kindes willen würd' ich's doch noch mal versuchen.“

Ein Gedanke schien plötzlich durch die Seele Ellen's zu schiefen.

Wie ein Lächeln fast flog es über ihr beklümmertes Antlitz. Sie richtete sich empor und sprach mit festerer Stimme:

„Ich will's noch einmal versuchen, Jahn, das Vertrauen meines Mannes wieder zu gewinnen, wie ich ihm ja längst von ganzem Herzen vertraue. Wenn er will, kann er uns sicher aus dieser Gefahr erretten — aber Worte helfen hier nicht, nur eine That.“

„Jahn, geht wieder nach oben und seht zu, ob Ihr den Capitän bewegen könnt, einmal herunter zu kommen. Aber sagt beileide nicht, daß ich ihn zu sprechen wünschte — dann kommt er sicher nicht —“

„Will's schon machen, Madam — un wenn's zum Schlimmsten kommt, dann halten Sie sich nur an den alten Jahn. Ich bring' Sie und die Kleine wohl noch an Land —“

„Schnell, Jahn — geht!“

Auf Deck sah es wild und wüßte genug aus. Die Stange des Grobmaffes war gebrochen und hatte die ganze Takelage des Grobmaffes mit auf Deck gerissen. Die Mannschaft arbeitete mit wilder Hast, die Tauen zu fassen und einigermassen Ordnung in das Gewirr zu bringen. Capitän Klaus Gehlsen stand auf dem Achterdeck und leitete die Arbeiten, während Christian Feddersen das Ruder hielt. Der Nordwest war jezt noch mehr nach West herumgesprungen und mußte das Schiff gerade auf die Rüste zuteiben, wenn man nicht bald einige Segel jezt

konnte, um das Fahrzeug wieder manövrierfähig zu machen. Das wußten die Leute sehr wohl und deshalb arbeiteten sie mit wahrer Todesberathung, trotz Sturm und Regen, um die Takelage wieder klar zu machen, trotz der Finsterniß der Nacht und der fortwährend über Deck spritzenden Sturzseen. Das Schiff trug keinen Fetzen Segel mehr und trieb unaufhaltsam der Rüste zu.

„Hallo, Jahn“, rief ärgerlich Capt. Gehlsen. „Wo steckst Du? Hier sind „all hands“ zu gebrauchen!“

„Um Entschuldigung Capitän. Ich heu man mal nach Frau Gehlsen sehen.“

„Zum Hentel die Weißabilder! Greif zu, daß wir wieder einen Fetzen Leinwand da oben hineinbekommen, sonst Holt uns Alle in einer halben Stunde der Teufel.“

„Ja, ja, Capitän, dat schall woll so sein. Un um uns olle Burffen mag dat woll kein Schade nich sien, aberst de kleine Ella da unten — da is doch noch en bäten tau jung for den Düwel.“

Der alte Matrose bückte sich, um den Kameraden bei der Arbeit zu helfen, er konnte nicht sehen, wie das finstere Antlitz des Capitäns geisterlich wurde, er hörte nur ein lautes Aechzen hinter sich, als ob Jemand mit gewaltiger Anstrengung einen Schmerzenschrei unterdrückte.

Capitän Gehlsen stand einen Augenblick wie betäubt da. Dann wandte er sich an den Steuermann und sagte: „Ich gehe einen Moment hinunter zu meiner Frau — mir scheint, der Sturm läßt nach.“

„Glaubts kaum, Capitän.“

„Halten Sie gerade in den Wind, Feddersen. Wir sind der Rüste zu nahe gekommen.“

„Wohl möglich, Capitän — Sie wollten ja nicht beidrehen —“

„Zum Hentel mit Ihrem Beidrehen! Dazu ist's noch immer Zeit — ich lenne mein Schiff —“

„Sehr wohl, Capitän!“

Capitän Gehlsen stand lauschend an der Thür seiner Kajüte. Ein Lichtstrahl schimmerte durch eine Spalte, aber kein Laut von drinnen war zu vernehmen. Leise öffnete Gehlsen die Thür. Die Lampe schwannte wir toll an der Decke, einige Stühle waren umgeworfen von der Gewalt des Sturmes, der das Schiff hin- und herschleuderte, aber von Ellen und dem Kinde war nichts zu sehen.

Dem starken trohigen Manne bebte das Herz. Er trat rasch ein — dann blieb er plötzlich stehen und schlug aufstöhnend die Hände vor das Antlitz.

Eine Weile stand er so da, dann trat er an das Lager heran, auf dem sein Weib und sein Kind in sanftem Schlummer ruhten. Im leichten Nachtgewande lag sie da, das kleine Töchterchen im Arm. Das Kind schlief sanft und süß; Ellen dagegen schien lebhaft zu träumen, ihre Brust hob und senkte sich stürmisch, ihre Wangen waren fieberhaft geröthet u. ihre langen Wimpern zuckten, wie wenn die Schlafende im Traume weinte. Und jezt — wahrhaftig! — da rann langsam eine Thräne über die Wangen hinab und fiel nieder auf die Stirn des Kindes!

Capitän Gehlsen kam sich vor wie ein Verbrecher. Wie war es möglich, bei solchem Unwetter so ruhig u. friedlich zu schlafen? Wie konnte sein Weib hier so still und ruhig ausharren, während droben im wilden Troß und Hohn das Schiff dem Verderben entgegen jagte? War er wahnsinnig gewesen? Wollte er an Weib und Kind zum Mörder werden? O, sie mußte ihm doch vertrauen, da sie jezt so ruhig wie das Kind in ihrem Mutterarm schlummern konnte! Stöhnend sank er vor dem Bette auf die Knie nieder, ergriff die herabhängende bleiche Hand seines Weibes und preßte sie an seine Lippen. O, wie er sie liebte — sie und sein Kind!

Plötzlich fühlte er die kleine weiche Hand in der seinen zuden — er sprang empor.

„Ellen!“

Langsam schlug sie die blauen Augen auf, wie aus tiefem Schlaf erwachend und — o, wie es ihn freudig, beglückend durchbebt — lächelte ihn sanft an.

„Ellen!“

„Ach, Du bist es Klaus? — Ich träumte soeben von Dir und dem Kinde.“

„Ellen, wir sind verloren! In wenig Minuten zerschellt das Schiff an der Rüste.“

Ein leichtes Beben ging durch der Körper des jungen Weibes, auf einen Augenblick schlossen sich ihre Augen, doch dann sah sie ihn wieder freundlich lächelnd an, reichte ihm die Hand und sprach leise:

„Du wirst uns schon retten, Du wirst Dein Weib und Dein Kind nicht umkommen lassen.“

„Ellen, Ellen! O, mein Gott, was hab' ich gethan!“

Der starke Mann war auf die Knie niedergefunken und verhällte aufschluchzend sein Antlitz mit beiden Händen. Da legten sich leise u. sanft zwei warme, weiche Arme um seinen Nacken, eine weiche, thränenfeuchte Wange schmiegte sich an die seinige u. eine leise zitternde Stimme flüsterte: „Ich vertraue Dir, lieber Mann, Deine Hand wird uns retten.“

Er umschlang sein Weib mit wilder Leidenschaft und eine Weile ruhte sie eng umschlossen in seinen Armen. Draußen über ihnen, um sie tobte der Sturm, tosten und brüllten die Wellen, ächzte und stöhnte das Schiff, erzitterte bis in die tiefsten Fugen, als sollte es im nächsten Augenblick auseinanderbersten, aber ein selbiges Glücksgefühl durchbebt das Herz Ellen's, sie hatte die Liebe ihres Gatten wiedergefunden, weil sie ihm vertraut in der Stunde der höchsten Noth.

Jezt ließ er sie los und sprang rasch empor. Ein muthiger, freudiger Strahl erglänzte in seinen Augen — er war wieder der alte fröhliche Seemann, der schon hundert und aber hundert Stürme durchwettert!

„Ich danke Dir, Ellen!“ rief er. „Ich danke Dir, Du hast mich dem Leben wieder gegeben! Ich rette Euch oder — ich — sterbe mit Euch.“

Er stürzte zur Thür hinaus auf das Deck.

In demselben Augenblick wachte die kleine Ella auf und fing an zu weinen. „Mama, Mama, wo ist Papa?“

„Still, still, mein Kind — morgen spielt Papa wieder mit Dir!“

Und selbige Freude im Herzen schloß sie weinend und lachend ihr Kind in die Arme.

Capitän, die Takelage ist wieder klar, ich glaube, wir könnten, versuchen, ein Segel zu setzen — der Wind ist wieder etwas nach Norden umgesprungen — man hört aber schon die Brandung in Lee —

„Ger mit dem Ruder! — Lassen Sie alle Segel setzen, die brauchbar sind. Wir müssen jezt Segel pressen, um oon dem Leegerwall loszukommen.“

„Wenn's nur was hilft —“

„Kein Wort mehr — thun Sie, was ich befehle —“

„Sehr wohl, Capitän!“

Klaus Gehlsen packte mit gewaltigem Griff das Ruder und drehte das Schiff gerade in den Wind. Unter furchtbarem Schlag wurden alle Segel, welche das Schiff führen konnte, aufgegeit; von dem gewaltigen Druck des Windes erbebt das Schiff bis in die tiefste Fuge, es war, als sollte die gegen den Bug anstürmende See das Fahrzeug verschlingen, jezt hob sich thurmhoch die Woge über das Schiff — mit gewaltigem Brausen stürzte die See über Deck, Alles was nicht mit Tauen und Ketten befestigt war, über Bord schleudend; die Regeling mittschiffs ward fortgerissen, die Seitenboote an den Davids zerfummert — die Balken — die Planen — die Masten stöhnten und ächzten — die Mannschaften wurden niedergeworfen — gegen die Bordwand geschleudert — fest klammerten sie sich an die Planen, an die Rippen oder die Tawe — ein jeder glaubte, das letzte Stündlein sei gekommen — aufrecht allein stand Klaus Gehlsen am Ruder — furchtlos und fest — mit Bärentagen das Ruder haltend und das Schiff an den Wind zwingend. Und das brave Schiff gehorchte, ächzend und stöhnend zwar, wieder dem Ruder und flog am Winde dahin, sich von der gefährlichen Brandung rasch entfernend.

Das Schiff war gerettet — die Mannschaft sprang empor — ein Hurra erschallte, das selbst das Toben des Sturmes überlörnte.